

Antwort an Ben Fayot

Es freut uns, wenn die von unserer Zeitschrift aufgegriffenen Themen Anlass sind für weiterführende Debatten in der übrigen Presse des Landes. Das gelingt uns nicht immer, kommt aber öfter mal vor. Am umfangreichsten geschah dies in letzter Zeit nach dem Rundtischgespräch, das wir am 23. März 1981 zum Thema Spracherziehung in der Primärschule (vgl. "forum" Nr. 44) im "Centre Convict" organisiert hatten.

Insbesondere Claudia Hartmann setzte sich daraufhin auf einer ganzen Seite im "Lëtzeburger Land" (17.4. 1981) mit der Problematik auseinander. Guy Rewenig bemängelte die Ausführungen des Ministers in "Perspektiv" (Nr. 30). Und auch Erziehungsminister Fernand Boden, der unser Rundtischgespräch mit seiner Teilnahme beehrt hatte, griff die dort aufgeworfenen Fragen in einem Interview auf, das er am 18. April 1981 dem "Luxemburger Wort" gewährte. Sicher darf man geteilter Meinung sein über die in diesen Beiträgen vorgebrachten Analysen und Vorschläge, uns freut immerhin, dass das Problem als solches offenbar im Gespräch bleibt.

Umso enttäuschter sind wir über die "Anmerkungen", die Ben Fayot am 4.4.1981 zum Konferenzabend im "tageblatt" veröffentlichte. Von rund 90 Zeilen sind ganze 6 (sechs) Zeilen dem Inhalt des Rundtischgespräches, also der schulischen Einführung von jungen Luxemburgern und immer mehr Ausländern in 2-3 Sprachen gleichzeitig, gewidmet! Dabei war die LSAP die einzige Partei, die erfreulicherweise mit mehreren und z.T. führenden Mitgliedern der Konferenz beiwohnte. Sie hat sich an jenem Abend zwar kaum zu Wort gemeldet und nachträglich im "tageblatt" hat sie offenbar auch nichts zum Thema zu sagen. Schade! Eine solche parlamentarische Opposition braucht Minister Boden nicht zu fürchten.

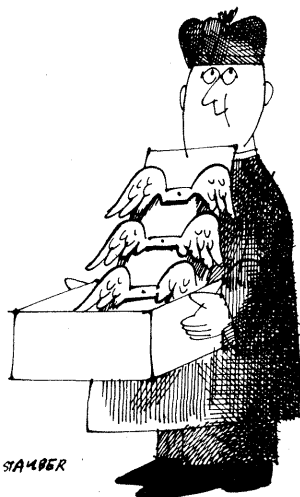
Umso ausführlicher lässt sich Ben Fayot über Nebenaspekte unseres Konferenzabendes aus und bittet uns

sogar öffentlich um Stellungnahme. Wir sind nicht gewohnt zu kneifen.

B. Fayot hebt zuerst mit gespielter Verwunderung hervor, dass vor zwanzig Jahren kaum jemand daran gedacht habe, "dass sich eines Tages Sozialisten und andere Linke in einer modernen Version des 'versoffenen Rosenkranzes!' mit engagierten Katholiken versammeln würden" - "forum" ist stolz auf diese Feststellung, und wenn unsere Zeitschrift auch nur ein wenig dazu beigetragen hat, die Fronten zwischen Sozialisten oder Linken im allgemeinen und Katholiken hier in Luxemburg aufzuweichen, so haben wir ein Stück unseres im Namen unserer Zeitschrift verankerten Zieles erreicht. Dass dieses Gespräch, Ben Fayot nach zu urteilen, noch nicht so ganz selbstverständlich ist, stimmt uns traurig; nach Jahrzehnten des antiklerikalen/klerikalen Hasses können wir das Zaudern aber verstehen.

Das Versammlungslokal an sich ist für Ben Fayot ein Hauptproblem. Eingangs schon sieht er im "vorsichtigen Modernismus der neuen Gebäude (des Konvikts - areals) zusammen mit dem behäbigen Traditionalismus des bischöflichen Palastes daneben, ein Bild des wohlgeordneten und nicht fortschrittsfeindlichen Reichtums dieser Welt". Und am Schluss heisst es dann in aller Klarheit: Die katholischen Privatschulen werden mit den staatlichen Millionen hochgepäpelt. Die Zahl der Gebäude und Immobilien, die die wirtschaftliche Macht der Luxemburger Kirche ausmachen, ist unüberschaubar. Dies ist der feste Grund, auf dem die reaktionäre Politik der CSV baut."

Es ist zwar falsch zu behaupten, die katholischen Privatschulen würden mit Staatsgeldern unterstützt, denn dies ist und bleibt trotz CSV-Wahlversprechen bislang eine unerfüllte Forderung der Kirche, die von der Synode mit ernstzunehmenden Überlegungen begründet wurde (Beschluss "Die katholische Schule", in: Kirchlicher Anzeiger 109(1979), pp. 185-213; vgl. Dossier in "forum" Nr. 22/19.2.1978), und die im übrigen auch vom LSAP-Nationalvorstandsmitglied Michel Delvaux in "forum" Nr. 45 (S. 9) als diskussionswürdig angesehen wurde. Völlig einverstanden ist "forum" aber mit der Kritik am Reichtum der Kirche. Klarer als irgendwelche Gruppe hat schon im Mai 1972 die "Gesellschaftspolitische Arbeitsgruppe in der Jugendpor Lëtzebuerg" (aus dem "forum" entstand) diese Kritik formuliert in einem Arbeitspapier an die Adresse der damals beginnenden Synode unter dem deutlichen Titel: "Fir eng arm Kiirch an enger räicher Gesellschaft". Diese Gedanken hat unsere Zeitschrift auch immer wieder aufgegriffen, indem wir z.B. auf latein-amerikanische Vorbilder hinwiesen. Leider hatte unser Arbeitspapier in der Synode nicht den gewünschten Effekt: Ubriggeblieben war nur ein Antrag von Pfarrer Ferdy Fischer, in die Vorlage über den sozialen Auftrag der Kirche einen Passus aufzunehmen über das Eigentum der Kirche und dessen Verwendung, insbesondere was die Transparenz in den finanziellen Angelegenheiten der Diözese anbelangt, aber der Antrag wurde von der Vollversammlung mehrheitlich ab-



in: P.-F. 11/80

der Kirche in die Praxis umzusetzen. Es genügt nicht, sich darüber zu ärgern, dass der CSV Vereinslokale der katholischen Kirche offenstehen, wenn man selbst diese Lokale meidet, statt sie als neutrale Orte des Gespräches und der Begegnung zu nutzen. Nach "forum" hat übrigens auch "Jeunes et Environnement" Veranstaltungen in diesem Festsaal organisiert, der im übrigen mit Platz für 150-300 Leute ohne Zweifel eine gelehnt (vgl. Protokoll der 14. Vollversammlung vom 18.-19.6.1977, SS.18-20). Was nun das konkrete Gebäudekomplex Konvikt anbelangt, so gibt es hier sicher Einzelkritiken zu formulieren, auf die wir bei Gelegenheit in einem besonderen Beitrag zurückzukommen hoffen, aber anscheinend war auch die AG Maria Rheinsheim auf Grund einer Erbschaft zur Verarbeitung gewisser Kapitalien im Sinne eines Jugendhauses verpflichtet. Alle Prestigeausgaben entschuldigen wollen wir aber auf keinen Fall. Wir bleiben der Meinung, dass der Reichtum der Kirche wenig dazu beiträgt, die Botschaft Jesu der Liebe, der Armut, der Freiheit glaubhaft zu verkünden, und das ist die Mission der Kirche.

"forum" hofft allerdings, durch die bewusste Abhaltung unseres Rundtischgespräches im besagten Rahmen, einen Schritt gemacht zu haben, um die in der Synodenvorlage beteuerte parteipolitische Neutralität

Marktlücke im Stadtkern schliesst.

Dass allerdings unsere Präsenz in diesem Lokal nicht allen kirchlichen Kreisen gefiel, geht ja auch aus dem Totschweigen unseres Rundtischgespräches im "Luxemburger Wort" hervor, und dies obschon ein CSV-Minister mitmachte!

Wieso allerdings Ben Fayot uns vorwirft, unser Protest gegen das L.W. sei zu leise gewesen, und uns fragt, wann *"sich Luxemburgs fortschrittliche Katholiken ermutigen, diesem machtgierigen Establishment die politische Gefolgschaft zu kündigen"*, kann uns nur wundern. Vielleicht weiss er nicht, dass die 1974 erschienene Broschüre "Luxemburger Wort- Elemente einer Analyse" von der heutigen "forum"-Redaktion stammt. Sicher aber liest er unsere Zeitschrift nicht, ansonsten unsere Opposition gegen die unchristliche Informationspolitik des L.W. und die prokapitalistische Politik der CSV ihm doch wohl bekannt wäre. Oder hofft er etwa, dass *"diesem machtgierigen Establishment"* (gemeint kann ja nicht die Kirchenführung als solche sein) *die politische Gefolgschaft kündigen"* gleichbedeutend sei mit einem Zulauf für seine Partei? Wir halten ihn nicht für so primitiv und werden unsern erfolgreichen Weg des politischen Engagements in parteipolitischer Unabhängigkeit fortsetzen.

Die Redaktion.